

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1918**

248 (24.10.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-87682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-87682)

Odenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Odenburg.



Die Odenburgische Volkszeitung (Wöchener Zeitung, Dämmer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 9.45 Mark, durch die Post frei ins Haus 9.87 Mark; zweimonatlich 2.80 Mark, durch die Post frei ins Haus 2.88 Mark; einmonatlich 1.15 Mark, durch die Post frei ins Haus 1.29 Mark. Einzelnummern 10 Pf., Probeabnummern acht Tage gratis und franco.

Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Restzeile 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwoch), Heideblumen (Freitag).

(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beigelegt.)

Nr. 248. Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. Postfachkonto: Hannover 7908. **Veichta, Donnerstag, 24. Oktober 1918.** Zweiggeschäftsstelle in Odenburg i. Gr.: W. Baeimann, Aktienstr. 51, Fernspr. 1032. 85. Jahrgang

Die innere Wiedergeburt des Reiches.

In weiten Kreisen des deutschen Volkes hat bis auf den heutigen Tag keine Klarheit bestanden über Zweck und Ziel der innerpolitischen Umgestaltung im Reich. Viel zu dieser Unklarheit beigetragen hat die offene und verdeckte Kampfesweise der Gegner der Renovierung, die den neuen Kurs beim Volke dadurch voranzutreiben in Mitleidenschaft zu bringen bemüht waren durch die Unterstellung von Beweggründen, die dem mahren Sachverhalt nicht entsprechen. Wir erklinden daher in der jüngsten Rede des Reichskanzlers Prinz Max von Baden, die sich weniger auf eine Wirkung nach außen richtete, sondern ganz angelegentlich auf eine Wirkung nach innen einwirkte, das das Hauptverdienst darin, daß sie dem deutschen Volke Klarheit gegeben hat über Wege und Ziele der neuen Regierungsreform. Die äußere Umgestaltung der Welt, wie sie sich in dem Gedanken des Völkerebundes verkörpert, bedeutet die völlige Loslösung von allen durch die Gemobtheit festgewurzelten Begriffen der bisherigen Völkergemeinschaft. Etwas ganz Neues wird aus dem alten Europa nach dem Kriege entstehen — vorausgesetzt, daß unsere Gegner der Völkerebund mehr als ein Schlagwort bedenken.

Diesem Gang der Entwicklung im Leben der Völker muß das deutsche Volk Rechnung tragen, wenn es nicht den Anschlag verlieren und Gefahr laufen will, innerlich zu Grunde zu gehen. Wenn darüber kaum heute ein Zweifel nicht mehr besteht: die alte Regierungsform hat sich erschöpft, und wenn das deutsche Volk sich nicht entschließt, auf den Boden der neuen Regierungsform selbst, dann gibt es, um nur den Worten des Kanzlers zu folgen, für dieses keine Wiederanfrischung und keine Erneuerung. Heber die Schwere der bevorstehenden Aufgaben darf sich niemand täuschen. Die Entwicklung des Deutschen Reiches als einem Völkerebundesstaat zu einem Völkerebundesstaat ist notwendig, während in den bisher schon parlamentarisch regierten Ländern die Entwicklung viele Menschenalter gebraucht hat und nicht ohne innere Kämpfe und blutige Kämpfe sich vollziehen konnte. Es ist daher nur begrifflich, wenn sich der Uebergang von alten zum neuen Regime nicht ohne Reibungen und wohl auch Widerstände, die sich leicht aus dem Abwanken an der gewohnten Bahn erklären lassen, vollzieht. Die Gegner der neuen Regierungsform haben kein Recht, aus solchen Hemmnissen und scheinbaren Störungen vorzeitige Schlusfolgerungen zu ziehen, ihre Freunde aber dürfen die Geduld nicht verlieren, wenn nicht alles und jedes nach ihren Wünschen geht. Wenn wir daher eine ganz reibungslose Weiterentwicklung nicht erwarten dürfen, so sind wir andererseits doch überzeugt, daß nichts die ruhige und feste Ueberleitung von der alten zur neuen Regierungsform ernstlich stören oder gefährden kann.

Wir erklinden die Gewähr hierfür einmal in der vom Reichskanzler nachdrücklich unterstrichenen Feststellung, daß die Regierung sowohl im Ziel als in der Art der neuen Regierungsreform völlig einig ist, und in der Gewissheit, die die Reichstagsführung gegeben hat, daß sie dabei die weit überwindende Mehrheit der Volkserhebung und damit des deutschen Volkes selbst hinter sich hat. Zugleich liegt in dieser Tatsache auch die sichere Gewähr, daß die neue Regierungsform auf Fundamenten gegründet ist, die ihr Dauer verschaffen. Die zweite Gewähr für eine ruhige Weiterentwicklung erklinden wir in der Tatsache, daß die auch der Kanzler hingewiesen hat, daß das deutsche Volk schon längst eine Reihe von Reden befragt und daß es nur von ihnen bisher keinen Gebrauch gemacht hat. Damit ist gesagt, daß die Renovierung im Deutschen Reich nicht auf den Zustimmung des Volkstheils sich aufbaut, sondern lediglich eine selbstgemachte Weiterentwicklung auf allen Grundfragen bedeutet.

So hat das deutsche Volk ein neues Haus gemauert, das auf festen Fundamenten ruht. Aber noch ist es nicht an der Zeit, dessen froh zu sein. Noch sind die Wurzeln des Schicksals nicht gefallen, ab der Welt der Frieden wiederhergestellt wird oder ob der Vernichtungswille der Gegner das deutsche Volk zum blutigen Erbschaftskrieg zwischen wird. Der Reichskanzler hat an dem Ernst der Lage keinen Zweifel aufkommen lassen. Das deutsche Volk darf die Möglichkeit nicht aus dem Auge lassen, daß es genötigt sein kann, sich zur Verteidigung des Vaterlandes an seiner Ehre zu erheben. Freund und Feind hat der Kanzler und hat der Reichstag keinen Zweifel daran gelassen,

daß das deutsche Volk ehlich und aufrichtig den Rechtsfrieden wählt, daß es aber auch für sich auf ihn Anspruch erhebt und einem Gewaltfrieden kampflös nicht weichen wird. Darüber haben der Kanzler und die Parteien vor der ganzen Welt Erklärungen abgegeben, die jeden Zweifel ausschließen.

Deutscher Reichstag.

WTB Berlin, 23. Okt.

Am Bundesratsitzung: von Papen, Schaumann, von Mann, Gehrig, Trimbort, Graf Roderer, Groeber, Dr. Seif, v. Krause, Scheidemann. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Fortsetzung der polnischen Aussprache.

Aug. Haase (Unabh. Soc.): Seit der letzten Tagung haben sich große Ereignisse abgepielt. Die Weltrevolution hat sich stürmisch entwickelt. Alte Reiche stürzen. Die Türkei existiert nicht mehr in ihrem alten Stand, ein Araberreich ist entstanden. Bulgarien hat Frieden geschlossen und Österreich-Ungarn wird seinem Beispiel folgen müssen. Deutschland hat sein Spiel verloren. Das Programm Helgoland—Bagdad ist zusammengebrochen. Es wäre verwerflich, in Deutschland die Lasten zu verschleiern. Es gilt, jede Zweideutigkeit unter den Umständen zu vermeiden. Unaufrichtigkeit ist das größte Friedenshindernis. Die geführte Rede des Reichstagslers hat ebenjentschuldig wie die erste. Die Note ist unklar und zu unbestimmt, als daß man von ihr einen gewissen Erfolg erwarten könnte. Von der neuen Regierung stammt dieses neue Friedensangebot nicht, sie hat es von ihrer Vorgängerin übernommen. Hindenburg und Ludendorff haben das Waffenstillstandsangebot gegenüber dem Feinde, die nationale Verteidigung, b. h. die Beschleppung des Krieges, zu organisieren. Niemand in Halle kann annehmen, daß wir später einen besseren Frieden erhalten können als heute. (Zuruf links: Doch, Wisberg!) Die Disziplin Deutschlands ist zusammengebrochen. Für Wilson sind wir keineswegs begeistert. Sein Frieden wird die kapitalistische Gesellschaft nicht ändern. Schließlich werden die Regierungen doch gemeinsam die russische Revolution bekämpfen, die Prinz Max als Cholera und Pest bezeichnet. Die nord-schleswigsche Frage sollte gelöst werden, bevor es ein Friedensproblem wird. Die Wünsche der Polen sind nicht gerecht, nicht nach sprachlicher und politischer Grenze muß die Bundeszugehörigkeit festgelegt werden, sondern nach dem freien Willen der Bevölkerung.

Wizetanzler v. Papen: Der Redner hat reichlich einseitig die politischen Vorgänge der letzten Wochen und Monate dargestellt. Es ist kein Ausstieg des Kapitalismus und keine Dorkheit, wenn in diesen Tagen das deutsche Volk sich rühren will für den schlimmsten Fall für den Fall, daß es mit Vernichtung bedroht wird. Das ist Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk, entspricht auch dem menschlichen und naturlichen Empfinden und es handelt im Geiste der Männer, die das Deutsche Reich geschaffen und Deutschland groß gemacht haben. (Bravo!) Unsere innerpolitische Reform hat sich ruhig und geschäftsmäßig vollzogen. Kann es einen besseren Beweis für die politische Schätzung des deutschen Volkes geben? Mit einem Schläge über Nacht ist eine solche Reform nicht zu schaffen. Wir müssen die Dinge erst näher betrachten und erst dann einen weiteren Stein sprachfügen, wenn der vorangehende eine gute Lage gefunden hat. Zu staatsmännlichen Kunststücken ist im jüngsten Kriegsjahr kein Platz. Eine Koalitionsregierung wäre nicht möglich, wir wären dann nach innen und außen nicht einig. Sinnföhllich der Reform im Innern wären wir sogar unehlich, und dies ist unendlich, soll das Reich bestehen. (Bravo!) Woher sollte eine Regierung die nötige Kraft und das Vertrauen haben? Wie brauchen dieses Vertrauen im Innern im Außen und sogar bei unseren Feinden. Wir können deshalb niemand in der Regierung brauchen, der heute noch mehr für den Gewaltfrieden als für den Rechtsfrieden ist. (Sehr richtig!) Eine klare Scheidung zwischen Verantwortung und Gegenwart ist notwendig. Wie hätte Graf Westarp seine Ausführungen über den Weg zum Frieden, über den U-Bootskrieg und manche innerpolitische Frage als parlamentarischer Staatsrechtler machen können? Wir brauchen, um bestehen zu können, eine unzeitbedingte, klare und gerade Politik. Dies allein kann uns weiter bringen. Den Herren von der Rechten wird das unangenehm sein, daß sie Jahrzehntlang die Regierung bildeten und der neuen Regierung nicht

angehören können. (Rufe rechts: Kriegserfahr!) Jetzt gehören sie in die Opposition. Sie werden dem Vaterlande mit einer lokalen Opposition dienen. Die Note ist jetzt in den Händen der Vereinigten Staaten. Wir warten auf die Antwort; es wäre gefährlich, sich in Auseinandersetzungen darüber einzulassen. Ein Vertrauensvotum des Reichstages kann der Regierung nur angenehm sein. Wir sehen mit gutem Gewissen dieser ersten Entscheidung des Reichstages entgegen.

Hg. Strödel (Pol): Der Grundsatz muß befestigt werden: was der Deutsche Fuß gefaßt hat, das bleibt deutscher Boden. Zweideutigkeiten müssen vermieden werden, das ist auch unter Wunsch. Präsident Wilson ist der Wohltäter der Menschheit, der Schlichter der natürlichen Menschenrechte. Das Schwer muß in die Scheide gefaßt und mit dieser in die Ecke gestellt werden. Wir sehen dem Rechtsfrieden vertrauensvoll entgegen, aber es muß auch jede Gewalt aus der Vergangenheit ausgeschlossen bleiben. (Beifall bei den Polen.)

Ueber den Antrag eines Vertrauensvotums wird namentlich abgestimmt werden.

Hg. Graf v. Pobjadowitsch (bei keiner Partei): Die Trennung der polnischen von der geschlechten Gewalt ist die unbedingte Grundlage des konstitutionellen monarchischen Systems. Aber schon seit längerer Zeit sind die Grenzen immer mehr porös geworden. Dadurch ist ein Krypto-Parlamentarismus entstanden. Ich hoffe, daß bei uns die Wiederehrung sich prinzipieller Kritik enthalten und von Fall zu Fall sachlich und unparteiisch die Maßnahmen der Regierung prüfen wird. Es können sich die Parteien bei uns einmal anders gruppieren. Was versteht Herr Ober unter Zustimmung? Die Zahl der Stimmen ist in unserer Berechnung gering. Das Glück des französischen und englischen Volkes kann man nicht in unserem Nationalen Geist aufnehmen. Ich lehne diesen Völkerebundes für meine Person ab. (Sehr gut!) Ich behaupte, daß das preussische Abgeordnetenhaus nicht das gleiche, allgemeine Wahrecht angenommen, sondern ein unvollständiges Wahrecht aufgebracht hat. Das Stimmrechtgesetz wird eine wesentliche Veränderung der Stellung des Reichstages zum Bundesrat und den einzelnen Regierungen mit sich bringen. Deutschland muß nach außen stets als geschlossener Bundesstaat auftreten. Es geht nicht an, daß schlesische und bayerische Gebiete neben dem deutschen Gebirge irgendwo sitzen. (Sehr richtig!) Die Ausbildung unserer Diplomaten muß geändert werden. Wenn wir Elsaß-Lothringen verlieren, so trifft den deutschen Arbeiter der schmerzliche Schlag. Zwei Drittel unseres Eisenbedarfs decken wir in Lothringen; 6 bis 7 Millionen Menschen sitzen in dieser Industrie. Auch die Realproduktion von Stahlbau ist noch bedeutend. Wir müssen aber in unser militärisches Interesse an Elsaß-Lothringen. Die Flamen dürfen wir nicht der Drangsalierung preisgeben. Wisger haben wir noch kein Gena in diesen Kriege erlebt. George ist jeder dafür, daß nicht der Geist von Jena Platz greift. (Sehr gut!) Der U-Bootskrieg müßte fortgesetzt werden. Auch Sozialdemokraten, wie Danz und Cohn, sind dafür eingetreten. Wenn unser Versuch, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, nicht Erfolg hat, so müssen wir uns darauf vorbereiten, weiter zu kämpfen für unsere Ehre und unsere Zukunft. (Beifall rechts.)

Hg. Dr. Adilin (Elsässer): Der Reichstagsler hat es unterlassen, auch nur mit einem Wort darauf hinzuweisen, was die deutsche Regierung von der Einführung der Reformen in Elsaß-Lothringen erwarde aber mit ihnen bewende. Alles, was von Berlin oder Straßburg nun gesehen mag, kann keine wesentliche Minderung in der Stimmung der Elsaß-Lothringer mehr hervorbringen. Die Elsaß-Lothringische Frage ist eine internationale Frage geworden. Wäre die Autonomie früher gewährt worden, so wäre die Unheil und Verflechtung durch diesen Krieg verhindert worden.

Hg. Aansen (Däne): Der Reichstagsler hat erklärt, er strebe einen ehrenvollen Frieden des Rechts und der Verfassung an. Der Ernst der Stunde erfordert eine klare Sprache. Und ich fordere als Vertreter der dänischen Bevölkerung im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit die Ausführung des § 5 des Friedensvertrages zu frag und damit hat dem bevorstehenden Friedensschluß die englische Föhrung der nord-schleswigschen Frage auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völk. In ganz Skandinavien verfolgt man mit Spannung die Lösung der nord-schleswigschen Frage. Man erwartet von Deutschland Gerechtigkeit.

Darauf schlägt Präsident Fehrenbach Vertagung vor. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschließt das Haus entsprechend, nachdem Wizetanzler v. Papen erklärt hat, die Reiterung werde sich

morgen zur polnischen, dänischen und elsäß-lothringischen Frage äußern.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 11 Uhr verlegt. Schluß 6.45 Uhr.

Berlin, 24. Okt. (Draht.) Der geführte zweite Tag großer Reichstagsdebatten, der ein Tag der Unabhängigen Sozialisten, der Polen, Elsässer und Dänen war, wäre ein trüber gewesen, wenn nicht von der großen Rede des Vizetanzlers über die innere politische Reform ein Sonnenbild der Zukunftshoffnung ausgegangen wäre. Was Herr Nacht 1½ Stunden lang sprach, war im Grunde nichts weiter, als typische Horegele. Die Rede Wizetanzlers war die eines weisen Staatsmannes, klar und getragen von zwei christlichen Bekenntnissen, zu den großen Ideen des Rechtsfriedens und des Völkerebundes.

Das Ver'l. Tag ebl. hebt hervor nach dem Worten: 40 Jahre lang sind die Mitglieder der Regierung aus den Kreisen der Konserverativen gewählt worden, da können die Konserverativen auch einmal 40 Jahre lang gestellt bleiben. Darf man annehmen, daß die Regierung nun auch die Konsequenzen ziehen und den Verwaltungsapparat in Preußen und im Reich in dieser Weise erneuern wird.

In der heutigen Reichstagsführung wird die Regierung laut Wofj. Stg. zu den Erklärungen Stellung nehmen, die die Redner der Polen, Elsässer und Dänen abgegeben.

Was wird Wilson antworten?

Einigung unter der Entente. — Angebliche Bedingungen Wilsons.

TU Rotterdam, 23. Okt. Der parlamentarische Berichterstatter des Daily Chronicle erfährt aus guter Quelle, daß die Wünsche für einen Waffenstillstand entschieden ungünstiger geworden seien. Die Wilson eines Friedens vor Weihnachten sei eine Feia Morgana. Joch und Admiral Beatty trügen die Hauptverantwortung für die Bedingungen. Die Sitzungen des Kriegsstabes am Montag und Dienstag dauerten ungemöhnlich lange. Es scheint, daß England es für notwendig halte, die Auslieferung der deutschen U-Boote zu einem Bestandteil der Bedingungen für einen Waffenstillstand zu machen. Das gleiche bezüglich der Hochseeflotte werde nicht für nötig erachtet. Weiter befreite Frankreich auf der Räumung seiner zwei westlichen Provinzen als Bedingung für einen Waffenstillstand. Obgleich natürlich in London, Washington und Paris Verchiebenheit der Ansichten bestesse, gäbe es zum Blick Anzeichen, daß man sich über die Richtlinien geeinigt habe. Auch die heilige Frage der Freiheit der Meere, die in Wilsons Programm aufgenommen wurde, habe Mißerfolgschancen versucht. Americas Wierstand gegen das Durchschungs- und Blockadeverbot sei fastache.

TU Rotterdam, 23. Okt. Der Korrespondent der New York Times in Washington meldet: Wilson wird nur mit der bedingungslosen Uebergabe Deutschlands zuzubeden sein. Ein Waffenstillstand ist unmöglich, solange nicht Deutschland ohne Umschmeiße die Forderungen hoch annimmt. Wenn nicht, dann werden die Alliierten warten, bis die Siege dieser Tage Früchte getragen haben.

Amsterdamm, 23. Okt. Bis das Neuterische Bureau meldet, soll unter den Kongressmitgliedern in Washington, namentlich unter den Republikanern, die Stimmung für Beendigung der Unterhandlungen mit Deutschland sein.

Die englische Auffassung nach Reuters.

WTB London, 23. Okt. Reuters. In maßgebenden Kreisen wird die deutsche Antwort als nicht geschäftsmäßig, sondern als ein rein argumentativer Vorklaß betrachtet. Der in der Regierung und der diplomatischen und politischen Kreise zu der Antwort eingenommene Standpunkt ist, daß es keine Antwort, sondern nur eine Art von Rederei sei, dazu bestimmt, das Fehlen einer Antwort zu verdecken. Die Regierung hat die Antwort im einzelnen noch nicht erlangen, obwohl der Premierminister und seine Amtsgenossen heute länger Beratungen abhielten.

Friedensströmungen im englischen Volk.

Das Gefühl von Reuters und Northcliffe gibt die Stimmung des englischen Volkes nicht wieder. Von geschäftiger Seite, die durch Privatbriefe über die Stimmung des englischen Volkes ausgesendet unterrichtet ist und auch dem englischen Auswärtigen Amt nachsteht, erfährt die R. Z., daß die Friedensstimmung im englischen Volke ebenjentschuldig

weil nicht noch größer ist als in Deutschland. Ein vernünftiger und besonnener Mann in England denkt daran, sich für die überspannten Forderungen Frankreichs einzusetzen. Das englische Volk will den Frieden und weiß ihn gegebenenfalls auch bei der Regierung durchzusetzen. Das das englische Volk mit Bestimmtheit auf den Frieden rechnet, beweist auch folgende Tatsache: Zwei deutsche Kaufleute aus Kiel, die vor dem Kriege bei englischen Großfirmen tätig waren, erhielten durch die Schweiz den Auftrag, sich sofort nach der Schweiz zu begeben, um gleich nach Friedensschluss ihren früheren Auftraggebern (englischen Leptifirmen) wieder zur Verfügung zu stehen. Die deutschen Kaufleute sind auch bereits nach der Schweiz abgereist. So denken also die mächtigen englischen Großkaufleute, auf deren Meinung in England so viel ankommt, über den Frieden.

Französische Befürchtungen.

Genf, 23. Okt. Die französischen sozialistischen Blätter Bataille, Populaire und Humanité scheinen zu bedauern, daß der Brestabend einen allzu scharfen Ton gelaßt habe, der die Feinde zu neuem Widerstand anporren müsse. Andererseits gehen selbst Militärkritiker, wie Oberst Roussel und Fabry ein, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, Hindenburg könne seine Befehle unumgippen und eine Wendung der Kriegslage erzielen.

Eine schwedische Stimme.

Stockholm, 23. Okt. „Stockholms Dagbladet“ sagt: Die deutsche Note ist in ihren festen und würdigen Wendungen eine klare Antwort auf Wilsons recht dunkel gehaltenen Fragen. An ihre und seine früheren vielleicht noch von ihm anerkannten Grundzüge appelliert die Note und sie stellt unmittelbar an ihn die Gegenfrage, will der Präsident der Vereinigten Staaten noch immer einen dauerhaften Friedenszustand zustande bringen, oder hat er sich in das Lager des Waffenstillstands hineinzulassen lassen, und will er jetzt, gestützt auf militärische Machtmittel, einen Versöhnungsfrieden diktieren? Nicht bloß das deutsche Volk, sondern auch die Freunde des Rechts und Versöhnungsfriedens in allen Ländern warten mit Spannung auf seine Antwort. Denn diese gibt indirekt auch über die Frage Bescheid, welcher Geist im Bunde der Nationen nach dem Friedensschluß herrschen wird, der des Rechts und der Humanität oder der der Großmachtwillkür.

Der Kampf im Westen.

Feindliche Angriffe gecheitert.

WTB Berlin, 23. Okt., abends. Amülich, Teilmämpfe in Flandern. — Beiderseits von Solesmes und Le Cateau haben vor einem erneuten Durchbruchversuch der Engländer verwehrt. Die heftigen Kämpfe fanden in der Linie St. Martin—Newville—Voules—Osc—Castillon ihren Abschluß. Auf dem südlichen Serre-Mer, beiderseits von Douziers und westlich von Grandry sind Angriffe der Franzosen, auf beiden Massuern sehr heftige Angriffe der Amerikaner gecheitert.

Von den Kämpfen in Flandern.

TU Haag, 23. Okt. Aus Ardenburg wird gemeldet: Um 5.30 Uhr wurde aus neue Alarm geschlagen. In der Nähe der belgischen Grenze sind große Geschosse im Gange. Die belgische Grenzwehr wurde verfehlt. Rote Kreuz-Berichte sehen ebenfalls bereit.

WTB Haag, 23. Okt. Dem Nieuwe Courant wird von der belgischen Grenze aus Ardenburg gemeldet: Unter der belgischen Grenzbeobachtung herrscht nur eine Stimme über den Heidenwall, womit sich die Deutschen verteidigen. Sie können auf das belgische Gebiet ausweichen, aber sie wollen es nicht. Nur einzelne Posten und Verbände kommen auf neutralen Boden.

Nach einer weiteren Meldung aus Brügge bombardieren die Engländer letzten Donnerstags noch Brügge. Einzelne Häuser Brügges sind zerstört. Hundert belgische Bürger wurden getötet. Über den Schäden in den Vorstädten hat die Stadt nicht viel geklagt, Befried und andere Gebäude sind unversehrt.

„Het Vaderland“ berichtet aus Fede an der belgischen Grenze: Die Geschützartillerie der Alliierten ist nicht nur zu hören, sondern auch zu fühlen. Einzelne Granaten sind auf belgischem Gebiet niedergegangen.

WTB Haag, 23. Okt. Der „Nieuwe Cour.“ berichtet von der belgisch-belgischen Grenze: Die Alliierten rüden sehr vorsichtig vor. Ihr Vormarsch wird vermutlich von den Deutschen hartnäckig erwidert. Die Moral der deutschen Truppen ist zu verwundern. Sie sind fest entschlossen, solange zu kämpfen, wie die Munition vorhält. In dem belgischen Grenzort Itterwert angekommen belgische Flüchtlinge, die seit Wochen aus Doual und Cambrai unterwegs waren, loben die Behandlung sehr, die ihnen überall von den Deutschen zuteil geworden ist.

Eine neutrale Stimme vom deutschen Rückzug.

WTB Christiania, 22. Okt. „Verdensgang“ schreibt in einem Leitartikel über den deutschen Rückzug, die Räumung sei gut vorbereitet und tüchtig und glücklich ausgeführt worden. Die Verfolgung durch die Entente-Truppen würde ziemlich matt. In diesem Falle, wie in früheren, scheinen die Anstrengungen, die die Zurückdrängung des Gegners aus seinen Stellungen gefordert haben, so stark an den Kräften der Alliierten gekehrt zu haben, daß sie nicht vermögen, die erlangenen Vorteile durch energische Verfolgung so auszunutzen, daß sie den wohlgeordneten deutschen Rückzug in Flucht hätten verwandeln können. Die Ausrichtung der Entente-Truppen für den Bewegungskrieg sei vielfach mangelhaft. Jedenfalls müsse eingeräumt werden, daß die Deutschen es

verstanden hätten, die unangünstigen Folgen der strategischen und taktischen Niederlagen auf das allermeiste zu reduzieren.

Wer zerstört die belgisch-französischen Städte?

WTB Berlin, 22. Okt. Am 21. Oktober wurde Drogen, westlich Genf, von feindlicher Artillerie beschossen. Müllers Kolber lag auf Ost- und Süd-Journal, den Vorstädten St. Mon, St. Hubert und den Ortschaften nördlich Courcel. Die Bevölkerung befindet unter dem Eindruck der Beschädigung die Abwanderung vor. Sitzungsfeier lag auf Valenciennes. In St. Amant beschießen die Engländer sofort nach unserem Abziehen die von uns verlassenen Kirchenruine mit Maschinengewehren und feuerten von hier aus auf unsere Postierungen. Das Dorf St. Pierre (südlich Le Cateau) wurde vom Gegner in Brand geschossen. Die Le Ferme, westlich Maule, lag unter lebhaftem Feuer. Die Beschießung der Orte Genf und Maule und der Stadt Nivel durch Beschießung dauert fort.

WTB Haag, 23. Okt. Der „Nederlander“ vom 21. abends schreibt: Ein holländischer Journalist, der Sonntag und Sonntag riefte, um Flüchtlinge aus Belgien zu besorgen, teilt mit, daß am Sonntag mittags noch alarmierender Nachrichten ausführlicher Zeitschriften in Breda, Tilburg, Eindhoven, Valkenswaard und Maasricht kein Flüchtling ankam. In Tilburg traf er den belgischer Meschaert, der bereits am Mittwoch aus Angst vor einer Beschießung seitens der Alliierten aus Antwerpen über die Grenze kam. Meschaert teilte mit, daß in Antwerpen und in den Städten der Gegend große Angst vor einer Beschießung durch Flieger herrsche. Der Wunsch nach Waffenstillstand sei allgemein, um Belgien das Elend zu ersparen. Meschaert bemerkt, daß ohne Waffenstillstand die belgischen Städte verschont bleiben, wenn die Alliierten die Deutschen mit Waffengewalt zurückdrücken. Das Blatt teilt hinzu, daß dadurch der Beweis erbracht sei, daß nicht die Deutschen, sondern die Entente die Städte zerstört.

WTB Haag, 23. Okt. Dem „Nieuwe Courant“ wird von der holländisch-belgischen Grenze berichtet: In der Nähe von der belgischen Grenze sind deutsche Truppen im Gange, von der Küste kommend, dort verformalen, von Fliegerbomben der Amerikaner schwer beschädigt worden.

WTB Bern, 23. Okt. Die Prozesse schweizerischer Offiziere, die Gelohnenheit hatten, die deutsche Kampart während ihrer Besuche auf der Westfront kennen zu lernen, mehrten sich, um gegenüber den schweizerischen Grenzbehörden der Entente eine Stellung zu nehmen. Heute ist es der Major im Generalstab Merzier, der in der „Neuen Zürcher Zeitung“, dem Gebot der Gerechtigkeit durchbrochen, seine Beobachtungen auf der deutschen Front in Frankreich aus dem vergangenen Sommer mittelt. Merzier, der wenige Tage nach dem Durchbruch der Armees des Generals v. Boehn den Chemin des Dames überschritt und bis ganz nahe an die Marne gelangte, konnte nicht an einem einzelnen Orte die Spuren brutaler Mordtaten feststellen. Er hörte von sehr vielen Missetaten in ganz verschiedener Richtung, die die wertvollen Gegenstände an den Gemmelstellen annehmen und vor der Vernichtung schützten, um sie später wieder den Grenzorten zu bringen zu lassen. Dem besonders hebt Merzier die unentschiedliche vorsichtige Behandlung der gefangenen Verbundenen durch die deutschen Versteher hervor. Schon während des Hindenburg-Rückzuges im Vorjahr seien ähnlich schmerzliche, teufelische Mordtaten über deutsche Versteher gemacht worden, während die schweizerischen Offiziere und die neutralen Beobachter feststellten, daß sich die Versteher nicht auf das militärisch Notwendige beschränken. Keiner Armees sei zu verzeihen, wenn sie auf dem Rückzuge das vernichte, was dem Gegner von Nutzen sein könnte. Der Artikel schließt: Man kann für den Vorentscheid nur wünschen, daß der Waffenstillstand möglichst bald geschlossen werde, denn nur dieser kann die Ortschaften und ihre Bevölkerung vor Mordtaten retten, welche die militärische Notwendigkeit fordert.

Feststellungen der neutralen Kommission.

TU Berlin, 23. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht das von der neutralen Kommission unter dem 19. Oktober aufgestellte Protokoll über die Coaktion der Versteher im Bereich des belgischen Operationsgebietes. Der anschließende Protokoll schließt mit den Worten: Die Befehle erkennen gern an, daß die Deutschen die von den deutschen Behörden in den Städten, denen die Beschießung drohte, ergriffen worden sind, stets von der Sorge um die Lage der Bevölkerung zu fragen waren, deren Leidenszustand sie so gut es ihnen möglich war, zu mildern bemüht gewesen sind. Von den dem deutschen Generalstab anvertrauten Grenelfachen findet sich in diesem Protokoll kein Wort.

Der Krieg auf den Meeren.

Die U-Boote im September.

WTB Berlin, 24. Okt. (Draht.) Im Monat September haben die Mittelmeere rund 400 000 Br.-R.-Lo. des für unsere Feinde nachbaren Handelssektors vernichtet. Nach neuen Nachrichten sind außerdem 38 000 Br.-R.-Lo.

Schiffsraum durch unsere kreuzerischen Nachzügeln schwer beschädigt in feindliche Hände gebracht. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Rücktritt des Kabinetts Welserle.

Budapest, 23. Okt. Das Kabinett Welserle hat Mittwochabend seinen Rücktritt gegeben. In das neue Kabinett werden Vertreter aller Parteien eintreten.

Karoli in scharfster Opposition.

TU Budapest, 23. Okt. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses verurteilte Graf Michael Karoli darauf, daß es die dringende Aufgabe sei, alsbald den Sonderfrieden zu schließen; denn es könnte der Fall eintreten, daß Deutschland ohne weiteres die Friedensbedingungen der Entente annehme, und dann würden wir allein dastehen. Er erklärte ferner, daß weiter keine Lebensmittel nach Oesterreich ausgeführt werden dürfen, sonst würde im Januar in Ungarn eine Hungersnot eintreten, und was eine solche nach einem verlorenen Kriege bedeute, müsse jedermann. Wenn die Regierung nicht handle, werde er zur Tat schreiten müssen.

Kronrat in Wien.

TU Wien, 23. Okt. Beim Kaiser Karl fand gestern ein Kronrat statt, an dem die beiden Ministerpräsidenten Sussarek und Welserle und die gemeinsamen Minister teilnahmen. Graf Barton berichtete über die politische Lage und machte Vorschläge zu der Antwort auf die Wilsonsche Note. Daß dieser Antwort unersetzlich sei, wird nicht in Frage gestellt. Der Kronrat stellte die Grundzüge fest, mit denen man Wilson nach einer Fortdauer der Friedensverhandlungen führen zu können hofft.

Die Abkündigung der Habsburger durch den tschechischen Nationalrat.

TU Prag, 23. Okt. Der tschechische Nationalrat proklamierte gestern die Unabhängigkeit der tschech-slowakischen Nation. Eine Abschrift der Urkunde, in welcher die Annahme der Habsburger als Herrscher abgelehnt wird, wurde dem Präsidenten Wilson überreicht.

Das zerfallende Oesterreich.

TU Wien, 23. Okt. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wiederholte Ministerpräsident Freiherr v. Sussarek mit einigen Vorparlamenten die Rede, die er im Herrenhaus gehalten hat. Tschechen und Polen verließen demnach den Sitzungssaal, und die Deutschen, die die Rede anhörten, enthielten sich jeglicher Kundgebung. Die Hoffnungen Wiens näherten sich an die realpolitischen Verhältnisse des tschech-slowakischen Volkes, an die drei Präsidenten und den zweimonatlichen Vorkriegsallianzvertrag, die die durch die letzte Note Wilsons geschaffene Lage prüfen und die Einsetzung von direkten Verhandlungen der tschech-slowakischen Nation mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in Angriff nehmen.

Holland.

Das amerikanische Anerbieten an Holland.

TU Haag, 22. Okt. Die niederländische Regierung antwortete auf das amerikanische Anerbieten, 100 000 T. Kohlen nach Holland zu liefern, falls es die Lebensmittelfuhr nach Deutschland einstellt: Die Angelegenheit könne auf der Londoner Wirtschaftsconferenz entschieden werden, falls diese einwilligen auf dem Verzicht des freien niederländischen Schiffsraumes, von dem noch ein Teil in den amerikanischen Häfen liege. Bei den Unterhandlungen in London zwischen den Niederlanden und England werden sich dann zeigen, in wie weit man von dem amerikanischen Anerbieten Gebrauch machen können, wobei die Bedürfnisse der Niederlande und die Politik, die ihm seine Lage auferlege, in Betracht gezogen werden müssen.

Die Entente und die Scheldemündung.

TU Rotterdam, 23. Okt. Wie gemeldet, enthielt das „Echo de Paris“ einen Artikel, in dem gesagt wurde, daß jetzt für die Alliierten die Stunde gekommen sei, um über die bedeutungsvolle Frage des holländischen Rechts der Herrschaft über die Scheldemündung zu sprechen. Ein Auszug aus diesem Artikel wird an sehr auffälliger Stelle im Londoner „Star“ wiedergegeben, welches Blatt dann noch eine Einweisung der ganzen Angelegenheit aus der Feder eines Diplomaten hinzusetzt.

Frankreich.

Deutschland soll voll entschädigen.

Paris, 24. Okt. (Draht.) Am Dienstag brachten mehrere Senatoren aus dem belgischen Gebiete im Senat eine Entschädigung ein, welche fordert, daß die Mitglieder der großen Ausschüsse an Ort und Stelle die vom Feinde zahlreich verübten Zerstörungen feststellen. Diebelierte, der Senator von Lille, erklärte, daß das deutsche Volk für seine Taten und deren Wiedergutmachung haftbar sein müsse. Die Entschädigung wurde einstimmig angenommen.

Norwegen.

Günstige Wahlen für die Rechte.

Christiania, 23. Okt. (Draht.) Nord-Telegraphen-Bureau. Bei den Wahlen fand eine große Verchiebung nach rechts statt. Im Augenblick sind 48 endgültige Ergebnisse bekannt. Konservative Zeitungen erwarten einen Sturz der Regierung. Die Rechte gewann 3 Bezirke, die Linke verlor 7, die Sozialisten 1. In den Wahlbezirken mit endgültigem Ergebnis ist die Stimmzahl der

Rechten um 50 000 gestiegen. Die Stimmenzahl der Linken ging um 20 000 herunter im Vergleich zu den letzten Wahlen.

Spanien.

Anarchie in Marokko.

WTB London, 23. Oktober. Die „Times“ meldet aus Tanger vom 18. Oktober, daß die ganze spanische Zone von Marokko mit Ausnahme der Städte von Melilla sich im Zustande absoluter Anarchie befände. Raiballi herrscht als unumschränkter Diktator.

Rumänien.

Die Dobrubtschfrage.

Bukarest, 23. Okt. Der amerikanische Gesandte erklärte zu der Dobrubtschfrage, die hier im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht, es könne nicht von der Abtretung auch nur eines Meeres rumänischen Bodens an Bulgarien die Rede sein.

Vom Balkan.

Beworrendende Räumung von Serbien und Montenegro?

TU Wien, 23. Okt. Zur militärischen Lage südlich der Donau meldet das Berl. Z., daß die weitere Zurücknahme der k. u. k. Truppen durch Prelligegründe nicht beabsichtigt werde. Wenn Serbien und in der Hauptsache auch Montenegro dabei ausgegeben würden, so werde sich diese Aufgabe in urbanen Formen vollziehen und alle von der k. u. k. Militärverwaltung zum Besten der Bevölkerung geschaffenen Wohlfahrtsanstaltungen befallen werden.

Türkei.

Zu den türkischen Sonderfriedensgerüchten.

WTB Konstantinopel, 23. Okt. Meldung der Agence Millit. Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß die von einigen Blättern gebrachte Meldung, wonach der Wali von Smyrna, Rahim Bey, mit der Fiktion der Friedensverhandlungen betraut sei, der Wahrheit zuwiderlaufe und entschieden in Abrede gestellt werden müsse.

TU Konstantinopel, 23. Okt. Die türkische Presse beschäftigt sich trotz der salbambüden Ablehnung immer eingehender mit den angeblichen Verhandlungen über einen Sonderfrieden der Türkei mit der Entente, als Vertreter der Türkei wird hierbei wiederum der Wali von Smyrna, Rahim Bey, genannt, während der Vertrauensmann der Entente der bekannte englische General Townsend wäre. Nach dem Zeitungsman soll das Kabinett Talat seinerzeit mit Deutschland ein geheimes Abkommen geschlossen haben, dem zufolge Deutschland keinen Frieden schließe, solange türkisches Gebiet besetzt sei. Da Deutschland dies demnach getan habe, habe die Türkei freie Hand erhalten und benutze dies, wenn auch nur der Not gehorchend. Andere Blätter stellen den Zusammenbruch des Vierbundes fest und bedauern, daß die Türkei nicht schon früher eingesehen habe, daß die erhaltene Handelspolitik der Türkei die beste Gewähr in der Meerengenfrage gebe.

Verstümmelte Nachrichten

England lehnt das Gesangenaustausch-Abkommen mit Deutschland ab.

WTB Berlin, 23. Okt. Die bereits in der englischen Presse angekündigte Antwort der englischen Regierung auf die letzte Mitteilung der deutschen Regierung zur Frage der Ratifikation der Haager Gesangenaustauschabkommen vom 14. Juli 1918 ist nunmehr eingegangen. Die englische Regierung lehnt danach die von der deutschen Regierung geforderten Sicherungen gegen eine englische Mitwirkung bei Internierungen und Deportation von Maßnahmen gegenüber den Deutschen in China ab. Auch verbarst sie auf dem von ihr gemachten Vorschlag zur Abänderung der Vereinbarung insofern, als sie die gegenwärtig in den Niederlanden und der Schweiz internierten Unteroffiziere und Mannschaften von U-Bootsbesatzungen als Einzige von der Heimkehrung ausgeschlossen sehen will, während sie sich mit der Heimkehrerung der in diesen Ländern internierten Offiziere und U-Bootsbesatzungen einverstanden erklärt. Eine Begründung für diese Unterabänderung, die den von der Entente so oft betonten demokratischen Grundgesetzen widerspricht, wird englischerseits nicht gegeben.

Die neutrale Kommission über die Räumung der besetzten Gebiete.

TU Berlin, 23. Okt. Die „Nordd. Allg.“ veröffentlicht das von der neutralen Kommission unter dem 19. Okt. aufgestellte Protokoll über die Coaktion der Bevölkerung innerhalb des belgischen Operationsgebietes. Das anschließende Protokoll schließt mit den Worten: Die Abgeordneten erkennen gern an,

Kuntelrüben, Steckrüben und Wurzeln
werden täglich abgenommen. Meldung vorher erforderlich.

Damme. J. F. Reiber.

Die Gelder für das am 19. September gelieferte Heu, sowie für die abgelieferten Kartoffeln am 29. September und 3. Oktober werden am Sonntag, dem 27. Oktober, von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr am Bahnhof ausbezahlt. Kartoffel-Abnahme am 28. und 29. Oktober. Anmeldungen sofort.

Otendorf, Dintlage.

Obst-Abnahme,

am Sonnabend, dem 26. ds. Mts., von 2—5 Uhr, zu Höchstpreisen, für Marmelade am **Bahnhof Langförden.**
Deye-Siemer, Spreda.

Erhält eine Doppelpackung

Domit'sche Tonwaren:

Töpfe 2, 3, 3 1/2, 5, 7, 8 bis 30 Lit.
Kümmen, Kuchenformen etc., Steintöpfe 10—100 Liter.

Korbflaschen für Del 8, 10, 15 Liter.

Drachkarloffelkörbe.

Wiederverkäufer Rabatt.

Damme. C. H. Mähler.

Bitte um Angebote in
Steckrüben, Kuntelrüben, Mähren.
Dintlage. **H. Bröring.**

Kaufe schlachtreife

fette Gänse

(lebend).

Verkauf. **August Coors, Bahnhoiswirt.**

Steinfelder Kram- und Viehmarkt

am Montag, dem 28. Oktober 1918.
Der Gemeindevorstand.

Suche mehrere Waggons

Steckrüben

zu kaufen. Bitte um Anmeldung.

Sohne, Okt. 1918. S. Burdorf.

Ein großer, schwerer, 5jähriger **Zugochs** steht zu verkaufen, fromm und zuverlässig im Gesährt. Näheres **Franz Meyer, Damme.**

Wir sind **2 Weiderinder und ein Dohs** zugekauft. Abzuholen bei **Jo. Warnke, Geldhaus b. Goldenstedt.**

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, meine gute Tochter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die

ehrwürdige Schwester

Richtrudes

geb. Bernadine Gerwing aus Märschendorf nach kurzer, heftiger Krankheit im 36. Lebensjahre und im 14. Jahre ihres Lebenslebens zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte, der lieben Verstorbenen ein Gebet zu senden.

Die trauernden Angehörigen.

Söhne, Dintlage, Sevelten, Boken, Westrup, Rebeleer, Casrop, östlicher und westl. Kriegsschauplatz, den 23. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 30. Oktober, morgens 8 Uhr, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

Elisabeth Helmers
Joseph Segerdahl
Verlobte.

Scharrel i. O. Hannover
im Oktober 1918.

Gymnasium zu Vechta



Am Samstag, dem 26. Oktober, morgens 7 1/2 Uhr, findet ein Seelenamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Dienstbater

Rudolf Niemann
aus Rheine

statt, zu dem ich die Kameraden des Gefallenen sowie die Freunde und Gönner des Gymnasiums hierdurch einlade.

Im Namen des Lehrerkollegiums:
Kotthoff.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute nachmittags 5 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Ww. Dina Rosemeyer
geb. Wehning

im 76. Lebensjahre, nach kurzer, heftiger Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Damme, Niehe, Neielage, westl. Kriegsschauplatz, den 21. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 26. Oktober, morgens 9 1/2 Uhr in Damme, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche ansehen zu wollen.

Todes-Anzeige.



Ganz unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der

Geheite

Georg Backhaus

Inhaber des Eisernen Kreuzes, nach Gottes hl. Willen am 12. Oktober infolge eines Granatschusses in seinem 39. Jahre sein Leben dem Vaterlande opfern mußte. Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

Die trauernde Mutter

nebst Angehörigen.
Cappeln, westl. Kriegsschauplatz, Carum und Pevsum, den 23. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 29. Oktober, morgens 7 1/2 Uhr in Cappeln und in Dahum am Mittwoch, dem 30. Oktober, morgens 7 1/2 Uhr, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

2 Bettstellen und 1 Schrant
zu verkaufen.

Ja Bund,
Vechta, Münstertor 10.

Habe einen robusten, angefordert

Bullen,

1 1/2 Jahr alt, zu verkaufen.

R. Biening,
Nottinghausens. Damme.

Empfehle meine 3 neu angefordert

Saanen-Ziegen-Böcke



zum Verkaufen.

Deßgeld 1 Marl.
G. Kohlem,
Steinfeld.

1 Portemonnaie

mit Geld gefunden. Bezwecker kann dasselbe gegen Erstattung der Unkosten wieder in Empfang nehmen. Frau Agnes Meyer bei Colon Wehning, Nottinghausens.

Jung. Mädchen

(katholisch) bei Familienanschluß gesucht.

Frau Kirchner,
Bremen, Bahnh. 96.

Eine tüchtige katholische

Haushälterin,

26 J. alt, welche bereits 7 Jahre auf einer Etelle einen größeren landw. Haushalt führt, sucht zum 1. Mai auf einem größeren oder mittleren Hofe, wo die Hausfrau fehlt, Etelle als Haushälterin. Die Stelle ist einverleitet Arbeit und besteht auch mit Kindern umzugehen. Guter Lohn und Familienanschluß Bedingung. Näh. in der Geschäftsst. d. V.

Für Karlsruhe

einburhaus erfahrenes

Alleinmädchen,

das gut kochen kann und selbständig arbeitet, zum 1. Novbr. gesucht. Zeugnisse sind einzureichen an Frau **S. G. Stürden,**
Bremen, Wachsmannsstraße 49.

Ordentliches, sauberes

Mädchen

für Haus u. Küche eines kleinen Haushalts zum Allein dienen baldigt gesucht.

Schriftl. oder mündl. Meldung bei Frau

Regierungsbaumeister **Weg, Oldenburg, Gochhausertstraße 12.**

Zur Herbstlieferung empfehle:

Saattartoffeln

(Modrows Industrie, Pausens Juli) von der Landwirtschaftskammer anerkannt.

S. Themann, Hausstette.

Todes-Anzeige.



Am 22. Oktober starb nach schwerer Krankheit im Krankenhanse zu Vechta unser lieber Onkel, der hochwürdige

P. Othmar Ma. Ballof O. P.
Wir werden ihm ein Kreuz Andenken bewahren und seiner im Gebete gedenken.

Die Mitglieder der Marianischen Kongregation der Seminaristen des Großh. Kathol. Lehrerseminars zu Vechta i. D. Vechta, den 23. Oktober 1918.

Todes-Anzeige.



Nach Gottes hl. Willen starb fürs Vaterland am 20. Oktober unser lieber Sohn und Bruder, der

Ulrich

Willy Wehage,

Inhaber des Eisernen und Friedrich August-Kreuzes 2. Klasse,

an den Folgen eines Lungenschusses im 22. Lebensjahre, nach Empfang der heil. Sterbesakramente im Lazarett zu Salzwedel (Altmark).

Die trauernden Angehörigen.

Langwege bei Dintlage, 22. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 29. Oktober, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Dintlage.

Todes-Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, Dienstag morgen unsern herzensguten Bruder, Schwager und Onkel, den

Gesr. Franz Böste,

Inhaber des Eisernen und des Friedrich August-Kreuzes, zu sich zu nehmen. Er starb am 22. Oktober 1918 im Res. Lazarett zu Vechta infolge einer am 11. August 1918 auf dem westl. Kriegsschauplatz erhaltenen Verwundung in seinem 40. Lebensjahre.

Wir widmen diese Trauernachricht allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für den teuren Verstorbenen.

Die trauernden Angehörigen.

Goldenstedt, Fierbed, Varnstorf, Oldenburg, Bomediehm, westlicher Kriegsschauplatz, den 22. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 26. Oktober, morgens 8 1/2 Uhr vom Trauerhanse aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche ansehen zu wollen.

Saattartoffeln vom Hochmoor:

Modrows Industrie, Beenhuizers Eigenheimer,

welche Höchstpreise liefern und von der Landwirtschaftskammer anerkannt sind, gebe in Mengen nicht unter 3000 Kgr. bei Herbstlieferung ab. Aufträge erbitten sofort.

Saattbauwirtschaft Strüchhausen,
Günter Meiners.

Todes-Anzeige.

Da ich augenblicklich auf Urlaub bin, bringe ich mein Geschäft in empfehlende Erinnerung.

Josef Kalthoff,
Sattlerei und Möbel-Lager,

Visbek.